

# Die Armenier von Aintab

## Die Ökonomie des Völkermords in einer osmanischen Provinz

VON RAFFI KANTIAN

„Ich war ein wenig naiv – ein unwissender, 22-jähriger Universitätsabsolvent, der nichts von der Existenz von Armeniern in meiner Heimatstadt wusste“, schreibt Ümit Kurt in seinem eindrucksvollen Artikel „The Lost Armenians of Gaziantep. The provenance of a house reveals a sordid history of oppression“ („Die verlorenen Armenier von Gaziantep. Die Herkunft eines Hauses offenbart eine schmutzige Geschichte der Unterdrückung“).<sup>1</sup> Das von ihm erwähnte Haus, das offenbar die Initialzündung für seine Beschäftigung mit dem Schicksal der Armenier in Aintab bildet, befindet sich im sog. *Bey Mahallesi* – das alte Armenierviertel – und gehörte einst Nazar Nazaretian, dem Honorarkonsul des Iran in Aintab. Heute ist dort ein Café untergebracht, *Papirüs Café*, dessen Interieur wie damals holzgetäfelt und reich ausgeschmückt mit Schnitzereien immer noch höchst beeindruckend ist. Ein wahrer Schatz. Als ich im Sommer 2013 durch diese Räume ging, war ich einerseits von der Schönheit ergriffen, andererseits nahm eine Traurigkeit, die ich nicht mit Worten wiedergeben kann, von mir Besitz.

Ohne an dieser Stelle auf die Frage einzugehen, warum ein 22-Jähriger, immerhin ein Universitätsabsolvent, bis dahin noch nie etwas davon gehört hatte, dass in der Stadt, wo er geboren und aufgewachsen ist, einst Armenier in großer Zahl gelebt hatten, nur diese Feststellung: Den Regierenden ist es gelungen, die Armenier selbst aus dem Gedächtnis/dem Bewusstsein der Menschen zu vertilgen.

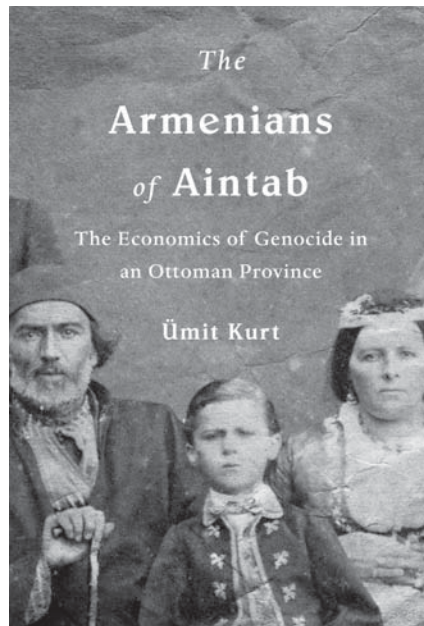
Ümit Kurt, er ist gegenwärtig Historiker des modernen Nahen Ostens und Polonsky Fellow am Van Leer Jerusalem Institute, hat sich mit der Vernichtung und Enteignung der Armenier wissenschaftlich beschäftigt. Eines seiner Publikationen ist das mit Taner Akçam gemeinsam verfasste Buch „Spirit of the Laws: The Plunder of Wealth in the Armenian Genocide“, 2017 bei Berghahn Books erschienen, ist die englische Fassung von „Kanunların Ruhü: Emval-i Metruke Kanunlarında Soykırımın İzini Sürmek“, İletişim Yayınları 2012 Istanbul.

Ebenfalls bei İletişim Yayınları brachte der Verfasser 2018 „Antep 1915 Soykırım ve Failler“ („Antep (Aintab): Völkermord

und Täter“)

Und nun das vorliegende Buch, das 2021 beim renommierten Harvard University Press erschienen ist und Finalist für den *PROSE Award 2022* in der Sparte Weltgeschichte der Vereinigung der amerikanischen Verleger war.

Kurz zum Aufbau: Einleitung (S. 1), Kap. 1: Die Massaker von 1895 in Aintab



(26), Kap. 2: Ethnische Politik nach der jungtürkischen Revolution (58), Kapitel 3: Kriegszeit Deportation und Vernichtung der Armenier von Aintab (78), Kap. 4: Konfiszierung und Plünderung gemäß den Gesetzen über verlassene Besitztümer (108). Kap. 5: Der mangelhafte Restitutionsprozess für die Armenier (142), Kap. 6: Das Ende der armenischen Gemeinschaft in Aintab (166), Schlusswort (209), Anhang (221), Glossar (243), Anmerkungen (247), Literaturverzeichnis (351), Danksagungen (361), Stichwortverzeichnis (365).

Ümit Kurt konzentriert sich auf Aintab nicht, weil das Schicksal der dortigen Armenier ganz anders war als der übrigen Armenier im Reich. Vielmehr war Aintab ein Mikrokosmos, in dem der Autor die lokalen Kräfte hinter dem Völkermord untersucht, beobachtet. Darüber hinaus geht es ihm, den Völkermord, seine Nachwirkungen bei der Schaffung und Konsolidierung einer neuen türkisch-muslimischen Bourgeoisie zu verfolgen.

So kann er im kleinen zeigen, inwieweit

die Massaker in den 1890er Jahren ähnliche Elemente wie 1915 aufwiesen, zum Beispiel, den lokalen Anreiz, Gewalt als Mittel der Plünderung und Aneignung einzusetzen.

Der Wandel in Aintab, so Kurt, setzte in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ein. Die Armenier waren wirtschaftlich erfolgreicher. Mehr als die Hälfte des kommerziellen, industriellen und landwirtschaftlichen Reichtums des Bezirks Aintab war im Besitz von Armeniern, die weniger als ein Viertel der Bevölkerung ausmachten. Auch in der Bildung waren sie weiter als die restliche Bevölkerung. Die amerikanischen Missionare trugen zu ihrem Bildungsvorsprung bei. Die Folge war eine wahrgenommene muslimische Unterlegenheit und Neid.

Die Ursachen, die zu den armenischen Massakern der Jahre 1895/96 führten, galten auch in Aintab. Ebenso ihr Ablauf.

Unmittelbar nach der jungtürkischen Revolution 1908 genoss die Partei Einheit und Fortschritt die Unterstützung der Bevölkerung. Interessant ist, dass bei Gründung der Gliederung der Partei in Aintab prominente Armenier mitwirkten. Es kam auch zu Kooperation mit der *Dashnakzutyun*, die ebenfalls dort vertreten war. Wie überall im Reich kam es zu Fraternisierungen.

Kurts detaillierte Schilderung der weiteren Entwicklung im Osmanischen Reich bis zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges enthält die bekannten allgemeinen und keine spezifischen, Aintab betreffenden Aspekte.

Lokale Aspekte stellt der Autor bei der Deportation der Armenier fest. So sollen sie erst im August 1915 eingesetzt haben, deutlich später als in den Ostprovinzen. Allerdings wurden die Armenier von Aintab Zeuge der aus anderen Regionen deportierten Armenier, die durch die Stadt zogen.

Als die Deportation der Armenier von Aintab anstand, wurden zunächst die armenisch-apostolischen unter ihnen deportiert, die katholischen und protestantischen Armenier deutlich später. Gegen Ende 1915 waren dreiviertel der Armenier bereits deportiert. Jedoch waren drei Gruppen von Armeniern von der Deportation nicht betroffen. Die erste Gruppe, die 370 Personen umfasste, setzte sich aus Handwerkern zusammen, die in einer Fabrik beschäftigt waren, die Kleidung, Schuhe und Eisenwaren für die Armee herstellte. Die zweite Gruppe bestand aus fünfundsechzig bis siebzig Phar-

<sup>1</sup> <https://bit.ly/3CPTY6R>

mazeuten, Zahnärzten, Juwelieren, Goldschmiedern, Zinngießern, Kesselbauern und Tierärzten, Schneider, Maurer, Maler, Sattler und Bäcker, begleitet von ihren Familien. Da es der lokalen muslimischen Bevölkerung an diesen Fertigkeiten mangelte, wurden diese Handwerker als wertvolles Kapital betrachtet. Zur dritten Kategorie gehörten die Familien von Soldaten, Offizieren und Sanitäter, die in die osmanische Armee eingezogen worden waren.

Die freigewordenen Häuser der deportierten Armenier wurden den sog. muslimische Muhacirs (Flüchtlinge) gegeben.

Sehr ausführlich sind Ümit Kurts Ausführungen zu der Enteignung der Armenier, von der gesetzlichen Regulierung bis zur praktischen Durchführung. Die wichtigsten Schritte zur Aneignung des armenischen kulturellen und wirtschaftlichen Reichtums waren das elf Artikel umfassende Übergangsgesetz vom 26. September und die fünfundzwanzig Artikel umfassende Verordnung vom 8. November 1915 über die Durchführung des vorgenannten Gesetzes.

Viele Fragen wurden in dem Gesetz und der Verordnung detailliert geregelt. Das Gesetz sah die Einrichtung von zwei Arten von Kommissionen mit unterschiedlichen Aufgaben vor: die Heyetler (Sonderausschüsse) und Emval- i Metruke Komisyonları (Liquidationskommissionen). Außerdem regelte das Gesetz die Art und Weise, wie diese Gremien zu bilden waren, und die Arbeitsbedingungen, einschließlich der Löhne.

Vor Ort wurde auch ein Exekutivkomitee gegründet, in dem die lokalen Eliten vertreten waren, so auch in Aintab. Ihr Eifer, die Order der Zentrale in Konstantinopel auszuführen, beruhte darauf, von den beweglichen und unbeweglichen Gütern der deportierten Armenier zu profitieren. Kurt schildert an anderer Stelle ausführlich, wie das „einfache Volk“ auf öffentlichen Plätzen das Hab und Gut der Armenier sich aneignete.

Neben den offiziellen Kanälen der Regierung befasste sich ein weiteres spezielles Netzwerk mit dem Prozess der Beschlagnahme und Enteignung durch die Partei Einheit und Fortschritt. Mit anderen Worten: Lokale Akteure, die der Partei in Aintab nahestanden, waren aktive Akteure des Prozesses.

Indem sie sich für die Partei und den ethnischen türkischen Nationalismus einsetzten, sicherten sich die führenden Familien von Aintab – darunter Cenani, Mennazade, Taşçızade, Istrapzade (Barlas), Daizade, Kethüdazade Göğüş, Battalzade (Budak),

Fazlızade und Hacığazade – die Kontrolle über die lokale Organisation der Partei Einheit und Fortschritt sowie die parlamentarische Vertretung der Stadt. Diese Personen waren bei weitem nicht die einzigen Nutznießer.

Zu den Stärken der Studie gehört, dass der Autor sehr konkret und detailliert die Namen derer aufführt, die sich an der Plünderung des armenischen Eigentums beteiligt haben (124-127). Exemplarisch schildert Kurt anhand von umfangreichen Ausführungen und Listen, was aus dem Eigentum der Familien Yacoubian, Danielian, und Nazaretian wurde (133-141). Plastischer wird der Besitzerwechsel durch die Liste und die Karte auf den Seiten 16 und 17. Darauf sind die Namen der einstigen und heutigen Besitzer von Immobilien in der Altstadt, genauer gesagt im armenischen Viertel Aintabs aufgeführt. Die Karte zeigt, wo die jeweilige Immobilie liegt.

Wie auch in anderen Regionen des Osmanischen Reiches trug Enteignung des armenischen Vermögens zur wirtschaftlichen Schwächung der Armenier und zur Entstehung einer türkischen Bourgeoisie bei.

Nach der Niederlage des Osmanischen Reiches im Ersten Weltkrieg kam es zu einer Restitution. Doch der Prozess der Rückgabe des Besitzes der überlebenden Armenier wurde von vielen Faktoren beeinflusst. Die Haltung der lokalen Behörden, die wankelmütige Politik der britischen und französischen Besatzungstruppen auf Kosten der Armenier von Aintab, die Sicherheitsprobleme, die durch den Aufstieg der kemalistischen Widerstandsbewegung verursacht wurden, und die Zahl der Flüchtlinge und Einwanderer, die sich in den von den Armeniern zurückgelassenen Häusern niedergelassen hatten, hatten alle spürbare Auswirkungen. Zwar schien die osmanische Regierung der Waffenstillstandszeit die Rückgabe der verlassenen Grundstücke zu befürworten, doch war die Regierung in Istanbul Mitte 1919 nicht die einzige Behörde, die die osmanischen Gebiete regierte, und diese Position war nur von kurzer Dauer. In der Zwischenzeit gewann die nationalistische Widerstandsbewegung an Schwung und Macht, und es wurden verschiedene Widerstandsorganisationen gegründet, die diesen Prozess direkt beeinflussten. Infolgedessen verloren die zuvor von der Zentralregierung ernannten Beamten in den Ortschaften schnell die Kontrolle über ihre Peripherie.

Wie kam es dazu? Ümit Kurt bietet eine sehr plausible Erklärung: „Die Schuldfrage

war ein wichtiger Auslöser für die Reaktion auf die zunächst britischen und dann französischen Besatzer, denn die Europäer wollten die Urheber des Völkermords bestrafen und den überlebenden Armeniern in Aintab das geraubte Eigentum zurückgeben. Das Erbe der Ermordung und des Diebstahls von Nachkriegsfiguren ist wichtig. Der Völkermord ist, wie Kühne beschreibt, ein ebenso schöpferisches wie zerstörerisches Unterfangen für das verübende Gemeinwesen. Aus diesem Grund begannen vormals der Partei Einheit und Fortschritt freundliche lokale Honoratioren in Aintab, die nationalistische Bewegung allein aus Eigeninteresse zu unterstützen, das aus der Angst vor dem Verlust ihres neu erworbenen Reichtums resultierte. So bestand ein bedeutender Teil der Widerstandsbewegung aus prominenten muslimischen Eliten von Aintab, die an den armenischen Deportationen teilgenommen hatten und dadurch in den Besitz ihres Reichtums gekommen waren.“

Zwar kehrten die Armenier – soweit sie die Deportation überlebt hatten – ab Ende 1918 nach Aintab zurück, aber bereits 1921 war klar, dass sie dort keine permanente Bleibe haben würden und zogen nach Beirut und Aleppo. Das war das Ende der armenischen Gemeinschaft von Aintab. Ihre späteren Versuche der Restitution wurden von den türkischen Machthabern hintertrieben.

Was diese Studie so besonders macht ist, dass der Autor versucht, die blutige Geschichte seiner Heimatstadt aufzuarbeiten. Das passiert nicht oft in der Türkei. Den folgenden Zeilen, mit denen Ümit Kurt seine Studie schließt, kann nichts hinzugefügt werden: „Mein Bericht hier kann einen Einblick in die lokale Geschichte geben, ist aber nur ein kleiner Schritt zum Verständnis des Gesamtbildes was passiert ist, sondern auch wie und warum diese Ereignisse stattgefunden haben. Aus den archivierten Briefen, Telegrammen und Eigentumslisten geht das Trauma und das Leiden der armenischen Überlebenden nicht hervor, die wiederholt Angriffen auf ihr Leben, ihre Kultur, ihr Vermögen und ihren sozialen Status ausgesetzt waren. Die niederen Beweggründe ihrer ehemaligen Nachbarn haben einige der unauslöschlichsten Wunden hinterlassen, die auch mehr als ein Jahrhundert später noch nicht verheilt sind.“

**Ümit Kurt: The Armenians of Aintab: The Economics of Genocide in an Ottoman Province**, 288 S., Harvard University Press 2021, ISBN-13| 978-0674247949, Preis: 43,51 EUR